

Evangelische im Lande ermittelt werden. Nicht weniger beachtlich ist der „Agendenstreit“ nach der Einführung der Agende von 1602. Alle Beteiligten erweisen sich als Kinder ihrer Zeit, nicht zum wenigsten Dietrich von Fürstenberg selbst.

Der Charakter des Aktenmaterials drängt manche Frage in den Vordergrund: beim Klerus ist es der Zölibat. Die tridentinischen Forderungen dem eigenen Klerus gegenüber erscheinen nicht weniger hart als die Maßnahmen gegenüber evangelischen Predigern. Nicht umsonst verweist der Landgraf von Hessen darauf, daß der Bischof mit dem Druck auf die Gewissen nachlassen sollte. Im übrigen treten die Schutzmächte kaum hervor. Die Versuche, meist über das geltende Kirchenrecht zum Endziel zu gelangen, werden sehr deutlich gemacht. In dieser Hinsicht sind die vom Verf. aufgestellten Tabellen besonders aufschlußreich.

Der 2. Teil des Buches enthält einen Quellenanhang (S. 166–226) der wichtige Urkunden zum behandelten Thema erstmalig bietet. Außer Dokumenten, die Dietrich von Fürstenberg persönlich angehen, sind es Berichte und Mandate, die seine Wirksamkeit kennzeichnen. Gerade den Anweisungen für die umkämpften Orte wie Büren und Marsberg ist viel zu entnehmen, ebenso dem Testament des Bischofs. Beigegeben sind weiter eine Liste der im genannten Zeitraum nachweisbaren Pfarrer (S. 227–291), ein Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Register (S. 292–326).

Als Ganzes ist das Buch recht aufschlußreich und ist als nützliches Hilfsmittel für weitere Forschungen anzusehen.

Münster

R. Stupperich

Friedrich Keinemann, Ancien Regime, Kulturkampf, Nachkriegszeit – Neue Beiträge zur westfälischen Landesgeschichte – Hamm: Selbstverlag des Verfassers (47 Hamm, Weidenstraße 34). 1974. 149 Seiten.

In der angezeigten Schrift befaßt sich der Verfasser mit verschiedenen Vorgängen aus der westfälischen Landesgeschichte aus dem 18. bis 20. Jahrhundert. Der einleitende Beitrag behandelt „Zeremoniellstreitigkeiten bei der Fürstbischöfswahl in Münster (1706–1707)“ (S. 1–4). Das nächste Kapitel steht unter dem Thema „Die europäischen Mächte und die Wahl des Herzogs Clemens August von Bayern zum Fürstbischof von Münster, Paderborn und Osnabrück (1716–1728) mit dem Untertitel „Ein Beitrag zur Reichskirchenpolitik in der Zeit nach dem spanischen Erbfolgekrieg“ (S. 5–76). Die Vorgänge im Zusammenhang mit der Wahl des Paderborner Bischofs Franz Arnold von Metternich zum Bischof von Münster hat bereits Hermann Rothert in seiner westfälischen Geschichte 3. Bd. S. 65 ff. ausführlich dargestellt. So stellt der Bericht des Verfassers über die Weigerung des Bischofs Arnold, den kaiserlichen Gesandten dem Protokoll gemäß zu empfangen, eine Ergänzung dieser Darstellung dar. Unter Verwertung umfangreicher Literatur berichtet der Verfasser dann im einzelnen über die Vorgänge, die im Jahre 1719 zur Wahl des Herzogs Clemens August zum Fürstbischof von Münster und Paderborn geführt haben. Es war insbesondere der Vater Max Emanuel von Bayern, der die Wahl seines im Jahre 1700 geborenen Sohnes, insbesondere mit finanziellen Mitteln, betrieb. Clemens

August wurde im Jahre 1722 Coadjutor des Erzbischofs von Köln, 1724 Bischof von Hildesheim und schließlich 1728 Bischof von Osnabrück. Ein zeitgenössisches Blatt nannte darauf den jungen Wittelsbacher einen „Monsieur de Cinq Eglises“. Der Verfasser geht den Vorgängen vor der Wahl des Wittelsbachers zum Bischof von Osnabrück ebenfalls unter Berücksichtigung umfangreicher Literatur nach. Man hätte wünschen können, daß dieses Kapitel in einem Sonderdruck erschienen wäre.

Die Beiträge aus dem 19. und 20. Jahrhundert stehen im wesentlichen unter dem Leitgedanken der Beobachtung der Volksstimmung in begrenzten Zeiträumen. So wird an den Vorgängen in den Gemeinden Borghorst und Menden gezeigt, wie die Bevölkerung während der französischen Herrschaft insbesondere unter den hohen Tributen der Besatzungsmacht zu leiden hatte (S. 77–84). Ein eindrückliches Bild gibt die Darstellung über „Volksstimmung und politisches Bewußtsein in Stadt und Kreis Lüdinghausen im 19. Jahrhundert“ (S. 97–136). Hier behandelt der Verfasser auch die Auswirkungen des Kulturkampfes im örtlichen Bereich. Der Beitrag „Zur Stimmung der Bevölkerung im Kreise Meschede 1945/46“ berichtet kurz an einzelnen Vorgängen über die Probleme der ersten Nachkriegszeit (S. 137–146).

Die angezeigte Schrift enthält noch einen Beitrag über „Leben und Wirken Ferdinand Karl Hubertus von Galen zur Zeit der Kölner Wirren (1837–1841)“ (S. 85–96). Von Galen war im Jahre 1837 preußischer Geschäftsträger in Brüssel. Er erhielt auf seinen Antrag im Dezember 1837 den Abschied, weil er sich aus Gewissensgründen nicht mehr in der Lage sah, anlässlich der Vorgänge im Kölner Kirchenstreit die Sache der preußischen Regierung im diplomatischen Dienst zu vertreten. Der Verfasser schildert die Gründe für von Galens Entscheidung, seine späteren Begegnungen mit König Friedrich Wilhelm IV. und sein Bemühen, den Gegensatz zwischen dem preußischen Staat und dem katholischen Adel zu entschärfen. Von Galen trat 1841 wieder in den staatlichen Dienst ein und wurde später Mitglied des preußischen Herrenhauses. Die Darstellung seines Lebensweges in den genannten Jahren erscheint dem Rezensenten als der wichtigste Beitrag der angezeigten Schrift.

Bielefeld

Oskar Kühn

Klaus Erich Pollmann. **Landesherrliches Kirchenregiment und soziale Frage.** Der Ev. Oberkirchenrat der altpreußischen Landeskirche und die sozialpolitische Bewegung der Geistlichen nach 1890. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1973, 329 S. (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 44.)

In einem ersten Teil gibt der Verf. einen Überblick über die Entwicklung der ev. Landeskirche der altpreußischen Union von 1876–1914. Da die ev. Kirche in Preußen eine Staatskirche war, ist es in der Literatur üblich geworden, bis zum Ende der monarchischen Ära vom landesherrlichen Kirchenregiment zu reden; der Verf. hat diesen Sprachgebrauch übernommen, obwohl er feststellt, daß in der zweiten Hälfte des 19. Jh. ein „neues Verständnis des landesherrlichen Kirchenregimentes“ eingetreten war. Eigentlich sollte man andere